

DIE ADRESSATEN DES GALATERBRIEFES.

Untersuchungen zur Gemeinde von Antiochia ad Pisidiam.

Reihe: Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments,

Bd. 193. Göttingen 2000: Vandenhoeck & Ruprecht.

260 S., geb. DM 98,- (ISBN 3-525-53877-4).

In seiner Greifswalder Dissertation versucht Witulski die Frage, an wen Paulus seinen Galaterbrief (= Gal) geschrieben hat, neu zu lösen, da die Argumente für die beiden bisher vertretenen, sich ausschließenden Hypothesen- die nordgalatische (Landschafts-)Hypothese und die Provinz- bzw. südgalatische (Provinz-)Hypothese – nicht ausreichen. Im 1. Kap. zeigt der Verf., dass die Vertreter der nordgalatischen Hypothese sich fälschlich darauf berufen, dass „Galatien“ bzw. „Galater“ nur für die Landschaft und deren Bewohner verwendet wurde und die Vertreter der südgalatischen Hypothese sich allein auf die sekundäre Quelle des Reiseberichts in der Apostelgeschichte stützen.

Auf diesem Hintergrund befragt Witulski im 2. Kap. allein den Gal nach Ansatzpunkten für eine Lösung des Adressatenproblems. Dabei entwickelt er die These, der Gal setze sich aus ursprünglich zwei Briefen zusammen: Gal 4,8-20 erweise sich als ein eigenständiger Brief oder Briefteil, den ein späterer Redaktor in den vorliegenden Gal „A“ eingefügt habe. Dafür stützt er sich auf die Tatsache, dass Paulus in 4,8-20 anders als im übrigen Gal die Galater nicht davor warnt, sich vom gesetzesfreien Evangelium abzuwenden und ein judaistisches nomistisches Evangelium anzunehmen, sondern davor, wieder in die frühere heidnische Religiosität zurückzufallen.

Bei der Untersuchung des Abschnittes Gal 4,8-20 (3. Kap.) postuliert er, dass die Galater zwar nicht in ihre frühere Gottesvorstellung der Elemente (Feuer, Wasser, Erde, Luft, wohl auch Äther und Gestirne) zurückgefal-

len sind, aber sich dem Kaiserkult zugewandt haben. Hier sieht er meines Erachtens sicher richtig, dass die Elemente sich dadurch definieren, dass sie ihrem Wesen nach keine Götter sind, sondern allein aufgrund menschlicher Vereinbarung und Projektion zu Göttern wurden. Paulus habe unter dieser Rücksicht die neuen Götter im Rahmen des Kaiserkults mit den zuvor verehrten Göttern parallelisieren und unter dem Begriff „Element“ subsumieren können. Dass die neue heidnische Religion der Kaiserkult ist, glaubt Witulski auch dadurch begründen zu können, dass sich die in Gal 4,10 genannten Zeiten besser im Rahmen des Festkalenders des Kaiserkultes als im Rahmen des jüdischen Festkalenders erklären lassen, zumal der Sabbat nicht ausdrücklich erwähnt sei. Auch die unlauteren Motive der Gegner des Paulus in Gal 4,17 ließen sich weit besser auf den Kaiserkult als auf eine judaistische Irrlehre beziehen.

Was die Adressatenfrage von Gal 4,8-20 angehe, kommen nur die Teile der Provinz Galatien in Frage, in denen Paulus sein Evangelium verkündigt hat. Dass sich nach dem Urteil Witulskis die gesamte Gemeinde infolge der Attraktivität des Kaiserkults von Christus abwendet, setze voraus, dass der Kaiserkult äußerst öffentlichkeitswirksam gewesen sei. Dies sei nur denkbar an zentralen Orten des Kaiserkults. Deshalb sei danach zu fragen, welche Orte des paulinischen Missionsgebietes in Frage kommen. Da der Kaiserkult schon lange vor der Missionsarbeit des Paulus in der Landschaft Galatien etabliert war und deren Bewohner sich nicht vom attraktiven Kaiserkult zum Christen-

tum bekehrt haben können, sind die Adressaten nicht dort ausfindig zu machen. Im Süden der römischen Provinz Galatien, vor allem in Antiochia ad Pisidiam, wurde der Kaiserkult erst um 50 n.Chr. öffentlichkeitswirksam. Paulus könnte zwischen 35-40 n.Chr. dort missioniert haben, so dass eine Abfolge von vorchristlichem Heidentum, christlicher Mission und römischem Kaiserkult als wahrscheinlich erscheine. Während Witulski Gal 4,8-20 um 50 n.Chr. datiert, nimmt er für Gal „A“ eine Abfassungszeit kurz nach dem Apostelkonzil um 47/48 n.Chr. an. Er wäre also der älteste Paulusbrief. Weil Gal 4,8-20 sich an eine südgalatische Gemeinde richtet, müsse auch Gal „A“ dorthin adressiert sein; denn sonst wäre dessen spätere Einfügung nicht möglich.

Im Anhang des Buches finden sich die deutschen Übersetzungen von Philo, *de vita contemplativa* 1-7 und *de decalogo* 52-64 und der griechische Urtext samt Übersetzung der Kalenderinschrift von Priene. Die vorliegende Arbeit vermittelt zweifellos wichtige Einsichten in das Missionsgebiet des Paulus. Für die These, dass der Gal an Ge-

meinden in Südgalatien gerichtet sein kann, führt er gute Gründe an. Auch die Darstellung der Entwicklung und Wirkung des Kaiserkults sind gut beschrieben. Dass im Gal zwei ursprünglich getrennte Briefe vorliegen sollen, ist indes wenig überzeugend. Denn daraus, dass Paulus in 4,8-20 alle Christen anspricht, ist allenfalls zu schließen, dass er alle vor einem Glaubensabfall warnen will, nicht aber, dass sich die ganze Gemeinde tatsächlich vom Christentum abwendet. Zudem ist es meines Erachtens gut vorstellbar, dass Christen, durch die Agitation der judaistischen Missionare verwirrt, Gefahr laufen, wieder in das Heidentum zurückzufallen. Paulus muss das in 4,8-20 nicht eigens begründen, da er die Kenntnis der historischen Situation bei den Erstadressaten voraussetzen kann. Auch das Argument, dass in Gebieten, wo der Kaiserkult bereits verbreitet ist, Gemeindegründungen nicht möglich waren, steht auf schwachen Füßen. Das beweisen u.a. die Gemeinden in Kleinasien (z.B. in Ephesus).

Heinz Giesen

BURCHARD, Christoph:

DER JAKOBUSBRIEF.

Reihe: Handbuch zum Neuen Testament, Bd. 15/1,

Tübingen 2000: Mohr Siebeck. XI, 217 S., br., DM 58,- (ISBN 3-16-147368-X).

Entsprechend dem alten Stil des Handbuchs beschränkt sich der Kommentar auf die Übersetzung des Textes mit philologisch-historischen Anmerkungen. Übergreifende Themen behandelt Burchard in 27 meist kurzen Exkursen, die leider in Kleindruck gesetzt sind. Mit der Mehrheit heutiger Ausleger hält er den Jakobusbrief (= Jak) für eine pseudepigraphische Schrift, die ein sonst unbekannter Kirchenmann und beachtlicher Theologe in den letzten Jahrzehnten des 1. Jh.s vielleicht in Antiochia in

gutem Griechisch geschrieben hat, wofür er die Autorität des Herrenbruders Jakobus in Anspruch nimmt. Das im Jak erkennbare Christentum ist stark jüdisch verwurzelt. Es versteht sich als Israel und sieht in den biblisch Frommen seine Vorfahren. Ansonsten zeigt Jak sich jedoch an der Geschichte Israels nicht interessiert. Burchard begründet mit guten Argumenten seine Auffassung, dass Jak sich weder mit Paulus noch mit seiner Nachwirkung auseinandersetzt. Berührungen erklärt er aus der gemeinsamen Tra-